

MEISTERIN DER COLLAGE

mal kariert, bedruckt oder bestickt. Für das Sanierungsprojekt der «Oberen Schiedhalde» wurden daher Stoffe gewählt, die die Qualität des Handwerks wie auch die haptische Schönheit des Textils zum Ausdruck bringen – ein Zusammenspiel aus Technik, Material und Funktion. Und so sind die Vorhänge heute in Farbigekeit und Materialität Teil von Guyers Collagen. Die Tagesvorhänge aus italienischem Leinenstoff in gebrochenem Weiss wurden mit einer speziellen Drehtechnik (Lino) hergestellt. Gewalkte Lodenstoffe aus der Steiermark dienen der Verdunkelung. Die melierten Wollstoffe nehmen Bezug auf Struktur und Farbe der Wände: etwas bunter, aber in der Anmutung gleichwohl mineralisch, trocken, kreidig. In den Kinderzimmern hängen gemusterte Vorhänge, bedruckte Leinen- und Baumwollstoffe – «Strawberry Thief» und «Forest» von William Morris. Die Motive entstammen seinen Beobachtungen in der Natur, aus der Zeit der Arts-and-Crafts-Bewegung im Grossbritannien des späten 19. Jahrhunderts. In der «Oberen Schiedhalde» sind die Muster von Morris zum Teil nur angedeutet – collagiert – zu sehen, als Schal seitlich der Fenster. Auffallend bei Guyer, zumindest gemäss den historischen Fotografien, waren schliesslich die Vorhanghöhen. Die Vorhänge waren auf die Fenstergrössen massgeschneidert und reichten nicht zwingend bis zum Boden; dies wurde auch 2014 genauso umgesetzt.

Collagen erzählen Geschichten, es bleibt Raum für weitere Schichten und Kompositionen, für Sammlerstücke und für neue Objekte der Familie im Lux-Guyer-Haus.

ANNETTE
DOUGLAS

Lux Guyers Architektur wirkt offen und zeitlos – das lässt Raum, um zu experimentieren, bändigen, schichten, variieren

und facettieren. Ich lese ihre Arbeit als Collagen, die Atmosphäre erzeugen. In der «Oberen Schiedhalde» bietet jede Blickachse eine Collage von Material, Farbe, Muster, Kontrasten, mal laut, mal leiser. Es ist ein undogmatisches Zusammenspiel, gekonnt komponiert. Als ich begann, mich mit Guyers Werk auseinanderzusetzen, staunte ich und war gleichzeitig voller Bewunderung für diese mutige Frau, Architektin und Unternehmerin. Mich beeindruckten ihr Ansatz, ihre erfrischende Technik und ihre Liebe zum Handwerk.

Die kolorierten Originalgrundrisspläne aus den 1920er-Jahren liessen die Raumcollagen bereits erahnen. Die Böden waren in Farbe, Struktur oder Materialität skizziert. So kombiniert etwa der Riemenboden im Wohnbereich helle und dunkle Hölzer wie moderne Intarsien. Im Eingangs- und Küchenbereich wurden schachbrettartig Kacheln oder Klinkerböden verlegt. Und diese Gestaltung war nicht auf den Innenraum begrenzt: Der Klinkerboden setzt sich im Aussenbereich der Veranda und zum Sitzplatz hin fort.

Die Fotografien aus jener Zeit gaben einen Eindruck davon, wie Guyer Innenräume gestaltete, ihre Affinität zum Textil war offensichtlich – im Stil näher an der Arts-and-Crafts-Bewegung als am Bauhaus. In ihren Raumkompositionen überlagerte Lux Guyer Bodenmuster mit Teppichmustern. Die geknüpften oder gewobenen Teppiche waren Sammlerstücke mit entsprechender Geschichte. Sie konnten gleichermaßen als Ausdruck der Wertschätzung des textilen Handwerks und unabdingbarer Teil ebendieser Raumcollage dienen. Die Häufung von Textilien in der Raumgestaltung entsprach gewiss damaligen Gepflogenheiten, war aber auch durch Guyers Umfeld geprägt. Ihre Schwester Rosie Guyer führte ein Modeatelier in Zürich. Zudem war sie mit den Künstlerinnen und gelernten Stickereizeichnerinnen Luise Meyer Strasser und Bertha Tappolet befreundet – alle waren Mitglieder des Schweizerischen Werkbunds (SWB).

Lux Guyer wählte Stoffe, die robust waren und sich charaktervoll im Material zeigten, mal unifarben,